

Haben Sie Kinder ?

Merkwürdig! Ehepaare, bei denen die „züchtige Hausfrau“ nicht auch „Mutter der Kinder“ wurde, scheinen die Frage nach ihrem Familienstand als persönlichen Angriff zu betrachten. Würden sie sonst bei derartigen Anlässen in geharnischte Abwehrstellung geraten und, anstatt ruhig und sachlich zu erklären, Meister Adebar sei niemals Gast in ihrem Schlafzimmer gewesen, mit hervorgesprudelten Begründungen aufziehen? „Nein, Gott sei Dank, das könnte uns noch fehlen!“ — „Halten Sie uns wirklich für so dumm?“ — „Kinderkriegen ist das undankbarste Geschäft!“ — „Wir sind wirklich nicht vergnügungssüchtig!“ Tausend derartige Antworten werden als Paradeschlag aus dem Speicher der Einwendungen hervorgeholt, obwohl das „Warum“ eigentlich niemand zu interessieren hätte, weil man doch jeden nach seiner Fassung selig werden läßt.

(Ernst Friedmann im Wiener „Tag“)

Der verheiratete Mann verhält sich zum Junggesellen wie ein gebundenes Buch zu einem broschierten.

Haben Sie bemerkt, daß, wenn man einer Frau sagt, sie sei hübsch, sie das immer für wahr hält?

Er stellte seine Frau vor mit den Worten: Mein täglich Brot.

Jules Renard

Die zweite Ehe. Durch Heiraten wird man klüger — selbst wenn die Ehe glücklich sein sollte, lernt man noch manches —, aber nichts auf der Welt macht so klug wie *zweimal* heiraten, namentlich wenn die Ehen sehr zweierlei sind. Da fällt einem förmlich wie Schuppen von den Augen. Was einem durch die Vergleichung alles aufgeht! Wie duldsam sie stimmt und — wieviel Böses man ein für allemal schon abreagiert hat! Bewußt glückliche Ehen sind immer nur zweite. Wieviel Tatsachen sind einem zu naturgewollten und deshalb akzeptierten Selbstverständlichkeiten geworden.

Franz Leppmann (in der „Dame“)

Peter Altenberg über die moderne Ehe: *Er tut, was sie will, und sie tut, was sie will.*

Die erste Schallplatten-Besprechung (1908)

Grammophonplatte.

Von Peter Altenberg

C 2—42531. Die Forelle von Schubert. (Deutsche Grammophon-Aktengesellschaft.)

In Musik umgesetztes Gebirgswässerlein, kristallklar zwischen Felsen und Fichten murmelnd. Die Forelle, ein entzückendes Raubtier, hellgrau, rot punktiert, auf Beute lauernd, stehend, fließend, vorschießend, hinab, hinauf, verschwindend. Anmutige Mordgier!

Die Begleitung auf dem Klavier ist süßes sanftes eintöniges Wassergurgeln von Berggewässer, tief und dunkelgrün. Das reale Leben ist nicht mehr vorhanden. Man spürt das Märchen der Natur.

In Gmunden wußte ich es, daß täglich in den Nachmittagsstunden eine Dame in dem Laden des Uhrmachers die Grammophonplatte C 2—42531 zwei- bis dreimal spielen ließ. Sie saß auf einem Taburett, ich stand ganz nahe beim Apparat.

Wir sprachen niemals miteinander.

Sie wartete dann später immer mit dem Konzert, bis ich erschien.

Eines Tages bezahlte sie das Stück dreimal, wollte sich dann entfernen. Da bezahlte ich es ein viertes Mal. Sie blieb an der Tür stehen, hörte es mit an bis zu Ende.

Grammophonplatte C 2—42531, Schubert, Die Forelle.

Eines Tages kam sie nicht mehr.

Wie ein Geschenk von ihr blieb mir nun das Lied zurück.

Der Herbst kam und die Esplanade wurde licht von gelben spärlichen Blättern.

Da wurde denn auch das Grammophon im Uhrmacherladen eingestellt, weil es sich nicht mehr rentierte.

Aus „Märchen des Lebens“
(1908 bei S. Fischer erschienen).